

Unterscheiden sie sich hinsichtlich der Bildhaftigkeit, der sprachlichen Kunstfertigkeit oder der theologischen Ausrichtung von anderen Regionen? Diese und andere Fragen gilt es noch zu klären. In diesem Sinne sind die Möglichkeiten für Erkenntnisse, die aus dieser Textsorte geschöpft werden können, noch bei weitem nicht ausgeschöpft.

Oldenburg

Detlef Haberland

**Jan Harasimowicz: Schwärmergeist und Freiheitsdenken.** Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Matthias Noller und Magdalena Poradzisz-Cincio. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 21.) Böhlau. Köln u.a. 2010. XVII, 418 S., 74 Ill. ISBN 9-7834-12-206161. (€ 54,90.)

Der vorliegende, von Matthias Noller und Magdalena Poradzisz-Cincio herausgegebene Band bietet eine Sammlung von insgesamt neunzehn Aufsätzen – in den Jahren 1979 bis 2009 verfasst und veröffentlicht – des polnischen Kunsthistorikers Jan Harasimowicz. Der Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte der Renaissance und Reformation an der Universität Breslau thematisiert hierbei in seinen Essays zwei titelgebende und „fundamentale Elemente der kulturellen Identität Schlesiens in der Frühen Neuzeit: [...] den Schwärmergeist, der seinen Ausdruck – unabhängig von der konfessionellen Zugehörigkeit – in der Neigung zu Spiritualismus und Mystizismus fand, und [...] das Freiheitsdenken, das Menschen zum Widerstand gegen alle Versuche der Obrigkeit, Rechte und Privilegien des Landes und seiner politischen Eliten einzuschränken, mobilisierte“ (S. XII).

Die Aufsätze sind in fünf Themenblöcke eingeteilt. Im ersten Teil „Katholisch – evangelisch – schlesisch. Zur ‚schlesischen Einmaligkeit‘“ beleuchten die Beiträge Aspekte der schlesischen Kunst, Architektur und Kultur angesichts der einzelnen Konfessionsgruppen. Der zweite Themenblock „‚Blutige‘ und ‚unblutige‘ Märtyrer. Zur Heiligen- und Heldenverehrung“ untersucht den in Schlesien in der Frühen Neuzeit aufgekommenen „Kult historischer Helden, die großer Taten wegen bzw. aufgrund herausragender Charaktereigenschaften berühmt wurden“ (S. XIV), und weist auf die gegenseitige Durchdringung der neuen Form der Verehrung und der traditionellen, im Mittelalter verwurzelten Veneration. Die drei Beiträge des dritten Themenblocks „‚Der sanfte Tod‘. Zur ars moriendi und pompa funebris“ spiegeln die Ergebnisse von H.s Habilitationsschrift wider und thematisieren die evangelische Grabkultur und den Umgang mit dem Tod im frühneuzeitlichen Schlesien unter besonderer Berücksichtigung der – je nach Standeszugehörigkeit – unterschiedlichen Formen der Bestattungsriten und des Gedenkens. Im vierten Themenblock „‚Gott zu Ehren, uns allen zum ewigen Gedächtnis‘. Zur Architektur und Kunst“ finden sich vier Aufsätze, die den traditionellen Feldern der Kunstgeschichte wie der Baukunst oder der Bildenden Kunst gelten. Besonders der Text zu Caspar Berger, dem „größten Liegnitzer Bildhauer des Manierismus“ (S. XV), verdient hierbei Aufmerksamkeit, kann H. hier doch mittels kunsthistorischer Analysen die Urheberschaft einzelner Werke des schlesischen Manierismus ermitteln. Im abschließenden fünften Teil der Aufsatzsammlung unter dem Titel „Zusammenarbeit und Rivalität. Zur schlesisch-polnischen Nachbarschaft“ widmen sich vier Beiträge dem kulturellen Austausch der schlesischen Herzogtümer mit dem Königreich Polen in der Frühen Neuzeit. Hier werden die regionalen Beziehungen zwischen Schlesien und Großpolen hervorgehoben, in deren Grenzbereich „sich während der Frühen Neuzeit eine spezifische, aus dem Geist der lutherischen Reformation hervorgegangene bürgerliche Kultur“ (S. XV) herauskristallisiert hatte. Im Anhang finden sich neben einem Personen- und Ortsregister ein Verzeichnis ausgewählter Schriften des Vf., das auf insgesamt 147 Werke von 1979 bis 2010 hinweist, sowie Nachweise der Abbildungen und Erstdrucke.

Der vorliegenden Aufsatzsammlung ist es durch die breit angelegte Auswahl aus der langjährigen Schaffenszeit des polnischen Kunsthistorikers nicht nur geglückt, einen guten Überblick zu dessen weitem Betätigungsfeld aufzuzeigen. Vielmehr gelingt auch der Ver-

such, ein gut recherchiertes Panorama der Kunst- und Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit darzustellen. Dabei zeichnet H. in seinen Aufsätzen das Bild eines frühneuzeitlichen Schlesiens, das, im Gegensatz zu anderen europäischen Regionen, in Zeiten der durch religiöse Intoleranz verursachten Glaubensspannungen „keinerlei Merkmale religiöser Starrheit“ (S. XV) aufgewiesen habe: „Die lutherische Reformation, legal und loyal wie sie war, beeinflusste die gesellschaftlichen Beziehungen in Schlesien kaum“ (S. 5). Stattdessen schafften es die unterschiedlichen konfessionellen und ethnischen, aus Deutschen, Polen und Tschechen bestehenden Gesellschaftsgruppen, Schlesien zu kultureller Blüte zu führen und sich gegenseitig zu bedeutenden Bau- und Kunstwerken anzuregen. Darüber hinaus werden die kulturellen Entwicklungen im frühneuzeitlichen Schlesien in den Rahmen anderer gesamteuropäischer Prozesse eingeordnet, mit besonderer Berücksichtigung der schlesischen Nachbarregionen im Reich, in Polen und Böhmen. H. versteht es dabei glänzend, die oft komplexen Fragen zur schlesischen Kunstgeschichte klar und verständlich zu beantworten, indem er, ohne die gedankliche Schärfe zu vernachlässigen, stets die konkrete Anschauung der Abstraktion vorzieht. Selbst schwierigste Sachverhalte werden mithilfe präziser Hintergrundinformationen verständlich erläutert. Die kenntnisreich geschilderten, zahlreichen Facetten der Kunstgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit werden dadurch transparenter, was auch dem Laien der schlesischen Geschichte einen Einstieg in die Materie erleichtert.

Gießen

Paul Srodecki

**Urszula Augustyniak: Historia Polski 1572-1795.** [Geschichte Polens 1572-1795]. Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa 2008. 1006 S., 24 Kt. ISBN 978-83-01-15592-6.

Die Warschauer Historikerin Urszula Augustyniak hat eine Synthese der Geschichte Polens in der frühen Neuzeit vorgelegt. Nach dem Buch von Mariusz Markiewicz aus dem Jahr 2004<sup>1</sup> ist dies die zweite große Gesamtdarstellung zur polnischen Adelsrepublik innerhalb von wenigen Jahren. Markiewicz hatte seine Arbeit allerdings mit dem Jahr 1492 einsetzen lassen, während A. als Ausgangsdatum das Jahr 1572 wählt, die Zeit des ersten Interregnums mit der ersten freien Königswahl. Dabei ist mit „Polen“ die Gesamtheit des polnisch-litauischen Doppelstaates gemeint, eine Bezeichnung, die A. in ihrem Vorwort überzeugend begründet.

Das Werk mit seinen über 900 Textseiten ist primär als universitäres Lehrbuch konzipiert, worauf vermutlich auch sein etwas schwer verdaulicher Stil zurückzuführen ist. Das Bombardement mit Fakten macht deren Aufnahme nicht immer leicht, und in vielen Fällen wird das Buch wohl weniger zur vollständigen Lektüre als vielmehr zum Nachschlagen einzelner Themen herangezogen werden. Dafür jedoch eignet es sich hervorragend, allein schon durch die extensive Untergliederung mittels Zwischenüberschriften, die zu einem Inhaltsverzeichnis von 19 Seiten Länge geführt hat und das Auffinden von Informationen zu bestimmten Fragen sehr erleichtert. Weniger einfach gelangt man hingegen an weiterführende Literatur. Durch das weitgehende Fehlen von Hinweisen im Text muss man zu diesem Zweck das Literaturverzeichnis durchsuchen, das qualitativ ausgezeichnet, aber wesentlich gröber gegliedert ist.

Das Buch ist (übrigens ebenso wie das von Markiewicz) in zwei Teile gegliedert, einen strukturgeschichtlichen und einen ereignisgeschichtlichen. A. schöpft über die gesamte Darstellung hinweg aus ihrem immensen Wissensfundus zum Thema, aber auch zur Geschichte der frühen Neuzeit außerhalb Polens. Vor allem im strukturgeschichtlichen Teil bietet sie wertvolle Einblicke in die Erkenntnisse der neueren Forschung. Die Kapitel dieses Teils befassen sich mit der territorialen Gestalt Polens, mit dem politischen System,

<sup>1</sup> MARIUSZ MARKIEWICZ: *Historia Polski 1492-1795* [Geschichte Polens 1492-1795], Kraków 2004.